Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — **Exped. Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей, Александровская № 13, Рига.

№. 24. Mittwoch, den 13. Juni (26. Juni) 1912. 23. Jahrgang.

Werde reich in Gott.

Ach, treuer Gott! Ich ruf zu Dir:
Hilf, daß mich nicht betöre
Die böse Lust, die strebt in mir
Nach Reichtum, Pracht und Ehre.
Gib, daß ich an Dein Wort mich halt',
Und dadurch jede Lockung bald
In Deiner Kraft besiege.

Ein Trost, der nur auf Reichtum steht,
Wird unverhofft zu Schanden,
Und wenn es an das Scheiden geht,
Dann ist erst Not vorhanden;
Denn Geld und Gut errettet nicht
Von Gottes ewigem Gericht,
Das einst die Sünder schrecket.

Drum selig, wer sein Herz erhebt
Gen Himmel von der Erde,
Damit er reich, so lang er lebt,
An ew'gen Schätzen werde;
Die fliegen niemals auf in Rauch
Und sind in Gott gesichert auch
Vor Dieben, Rost und Motten.

Dav. Denicke.



„Glaubet seinen Propheten."

(2. Chron. 20, 20.)

Als der König Josaphat dies Wort zu Juda sprach, befand er sich mit seinem Volk in einer großen Gefahr, weil eine zahlreiche Heidenmenge sie bedrohte. Ganz Juda war auf Aufforderung des Königs zum Beten zusammen gekommen. Josaphat hatte im Namen aller ernste Gebete und Worte gesprochen. Da trat Jahasiel, ein Prophet des Herrn, auf und sprach ihnen Mut zu: „Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem großen Haufen und kündete ihnen voraus, daß der Herr ihnen am andern Morgen wunderbar helfen wird. Juda vertraute dem Herrn und glaubte dem Jahasiel, und ihm ward geholfen. Das ist uns zu Lehre geschrieben.

Glaubet den Propheten, denn Gott hat sie gesandt. Den Gesandten eines irdischen Königs wird alles Vertrauen entgegen gebracht; sollte man das nicht vielmehr den Gesandten Gottes gegenüber tun? Ehren wir sie, dann ehren wir Gott. Er ist der Gott der Wahrheit und Seine Propheten sind Männer der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit. Sie buhlen nicht um die Gunst der Menschen, denn sie stehen nur im Dienste des Allerhöchsten, und sie dienen in aller Treue. Sie sind sich ihrer göttlichen Sendung ihres göttlichen Auftrags völlig bewußt und haben ein Recht, zu beanspruchen daß man sie für glaubwürdig hält und auf sie traue. Heißt doch auch unser Wort genau: Trauet fest auf seine Propheten!

Glaubet den Propheten, denn sie sagen Gottes Wort, jawohl das feste, prophetische Wort. Um demselben glauben zu können muß es aber bekannt sein; um aber mit ihm bekannt zu werden, muß man darin forschen; um aber darin forschen zu können, muß man es lesen. Wird aber die Hl. Schrift überhaupt von Menschen wenig gelesen, so geschieht das mit den prophetischen Büchern erst recht. Wie soll da die Mahnung befolgt werden: Glaubet seinen Propheten? Wenn sie uns göttliche Worte zu sagen haben, sollten diese nicht aufmerksam gehört und beachtet werden? Sollte uns nicht daran liegen, verstehen zu lernen, worin der Inhalt und Zweck der göttlichen Botschaft besteht? Was Gott verkündigen und ankündigen läßt, muß doch wohl äußerst wichtig sein. Darum:

Glaubet den Propheten, denn sie geben uns Aufschluß über die Zukunft und Ewigkeit. Sie sagen uns von Christo. In Kürze sprechen sie von Seiner Erscheinung in Niedrigkeit, und ist das alles schon längst in Erfüllung gegangen, wie alle Welt weiß. Viel, sehr viel aber sagen sie von Seiner künftigen Herrlichkeit und Gottes ewigem Königreich, und alles das ist bis heute noch nicht erfüllt. Noch haben wir zu beten: Herr Jesu, komme bald, und Dein Reich komme. Wer dem Wort und Unterricht der Propheten von Mose bis zu Johannes glaubt, dem ist alle Zukunft erhellt. Er kennt Gottes ewigen Plan mit der Erde und der Menschheit und weiß, was da kommt. Und für die widerchristliche Nacht, die dem ewigen Morgen vorausgehen soll, hat er ausreichend Öl in Lampe und Krug. Das prophetische Wort in sich aufzunehmen und wirklich zu glauben, bringt uns also selbst den größten Gewinn. Das feste Vertrauen auf das Wort Jahasiels rettete Josaphat und Juda von den Moabitern, Ammonitern und Meunitern, und nur wer den Propheten des Herrn glaubt, wird Hilfe finden wider

die Moabiter der letzten Tage, deren Haupt der Mensch der Sünde sein wird. Darum: „Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben."

Karl Mahr.

Ein Besuch in Chassaw-Jurt am Terek.

Wir hatten am 19. März die Freude, den l. Br. Füllbrandt bei uns zu begrüßen. Noch am selben Abend fand eine Versammlung statt, die aber des Regens wegen nicht sehr besucht war. Br. Füllbrandt sprach über Mark. 2, 1—12 und machte der Versammlung klar, wo Jesus im Herzen einkehrt, muß es ruchbar werden, andernfalls es zweifelhaft ist, ob Er eingekehrt ist. Dienstag d. 20. hatten wir Bibelbesprechung im Hause des Br. Schmidt über 2. Thess. 1, 1—4. wo uns klar gemacht wurde, was zu einem lebendigen Glauben nötig ist. Abends hatten wir Versammlung hier in unserm Lokale, welche sehr gut besucht war. Br. F. sprach nach Jes. 38 über die Frömmigkeit des Hiskia. Es schien mir dies die treffenste Predigt für unsre Leute hier zu sein, denn wir haben hier viele fromme Leute, doch die Bekehrung fehlt. Mittwoch, d. 21. war Bibelbesprechung in meinem Hause über Phil. 1, 1—10. Wir vernahmen: wie die Kinder Gottes je mehr und mehr reich werden sollen in der Liebe und wachsen in der Erkenntnis und Erfahrung. Abends hatten wir Versammlung, die nicht gut besucht war und schien es uns fast, als ob alle Dämonen vertreten waren. Es ist eben hier in Chassaw-Jurt ein harter Boden für das Evangelium.

Donnerstag vormittag fuhren wir nach dem luth. Dorfe Hoffnungsfeld, (Kokreck) wo wir freudige Aufnahme und offne Türen für das Evangelium fanden. Nachmittag hatten wir eine gut besuchte Versammlung in der Röm. 1, 1—17 behandelt wurde. Ganz besonders hob Br. F. die Kraft des Evangeliums hervor, die da selig macht. Wir durften diese Kraft am Schlusse erfahren, denn 7—8 Seelen schrien zugleich im Gebet um Gnade und Erbarmen, auch beteten noch einzeln etliche. Die Abendversammlung war noch mehr besucht, auch beteten noch mehr um Vergebung und wir beteten mit und für die suchenden Seelen.

Br. Schmidt und ich sprachen auch einige Worte zu der Versammlung und zwar über Joh. 1, 11—13: Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Br. F. machte Fortsetzung über denselben Text.

Freitag waren wir vormittags in der luth. Kirche. Ich habe mich sehr gefreut, nicht etwa, daß ich dort so gesegnet wurde, sondern daß ich dort nicht mehr hingehöre. Nachmittag hatten wir wieder Versammlung, die gut besucht war und in der Br. F. über 2. Kor. 5, 19—21 sprach. Wir wurden reich gesegnet unter der Predigt und am Schluß wurde viel gebetet. Abends hatten wir noch einmal Versammlung, die letzte an diesem Ort. Br. Schmidt machte die Einleitung mit 4. Mos. 10, 29—32 und Br. F. sprach ausführlicher über dasselbe Wort weiter. Wir spürten Gottes Segen und ich hoffe, daß mancher noch sich entschließt, dem Herrn nachzufolgen. Zum Schluß fanden sich immer neue Seelen, die da anfingen zu beten. Sonnabend, den 24. ging es wieder zurück nach Chassaw-Jurt, wo wir am Abend eine ganz wenig besuchte Versammlung hatten. Es war gerade wieder Regenwetter. Br. F. sprach im Segen über Offb. 1, 1—8.

Am ersten Ostertag hatten wir in Chassaw-Jurt am Vormittag eine gut besuchte Versammlung. Br. F. sprach über Matth. 28. Nachmittag hatten wir Bibelsprechung bei Herrn Wiens über Joh. 15. Wir fühlten alle mehr oder weniger den Mangel im: Bleiben in Ihm und Frucht tragen für Ihn. In der Abendversammlung hörten wir eine schöne Predigt über Offenbarung 3, 14—22. Die Mahnung: „Siehe, Ich stehe vor der Tür", war für hier recht passend. Möge der Herr geben, daß viele der Stimme gehorchen und Ihm ihr Herz öffnen. Zweiten Ostertag hörten wir über Apg. 4., die Aufgabe aller Kinder Gottes: „Ihr sollt meine Zeugen sein." Nachmittag war Bibelbesprechung bei Br. Schmidt über Joh. 15, 14—15. Abends war wieder Versammlung, die aber nur schwach besucht war. Die Abendversammlungen waren wohl deshalb schwach besucht, weil zur selben Zeit Schattenbilder-Vorstellungen gegeben wurden, was ja bekanntlich die Leute mehr anzieht, als Gottes Wort. Br. F. sprach über 2. Sam. 9. Das Wichtigste in dieser Versammlung war, daß eine Seele um Vergebung ihrer Sünden zu Gott rief und wir halfen ihr im Gebet. Am 27. Vormittag fuhren wir nach Strauchdorf. Br. Füllbrandt leitete die Versammlung nach Ps. 89, 16. Die kirchlichen Brüder fuhren uns dann nach dem Dorf Kirpitz-Rutan, wo dann Br. F. zu aufmerksamen Zuhörern über Luk. 17, 32 sprach. „Gedenket an Lots Weib," wurde uns in ergreifender Weise geschildert. Am Mittwoch morgen fuhren wir nach Rohrbach und konnte noch am Vormittag Versammlung sein. Es ist eigentümlich, daß in den luth. Dörfern fast nur alte Leute kommen. In seiner Predigt über Matth. 13, 17—23, über den viererlei Acker, wies er auch darauf hin, die Kinder und die Jugend mitzubringen. In der Versammlung am Abend waren denn auch jung und alt erschienen und war nicht nur die Stube, sondern auch das Vorhaus voll Zuhörer. Die Geschichte Jakobs auf Grund 1. Mos. 32 wurde trefflich geschildert. Der Geist Gottes wirkte mächtig, so daß auf die Aufforderung des Br. Füllbrandt, sich dem Herrn zu ergeben, 17—19 Personen aufstanden. Einige beteten selbst, andere baten, daß man für sie beten solle. Donnerstag fuhren wir nach Romanowka zu Br. Busse und fanden dort freundliche Aufnahme. Zu 1 Uhr nachmittag wurde Versammlung angesagt, wozu auch eine schöne Schar Zuhörer kamen. Nach 1. Petri 1, 1—9 zeigte uns Br. F. das unvergängliche und unbefleckte Erbe, welches behalten wird im Himmel. Abends sprach Br. F. vor einer gut besuchten und aufmerksam lauschenden Versammlung über Joh. 10, 22—29. Freitag vormittag war Bibelbesprechung über Ps. 48, 13—15. Wir kamen nicht sehr weit in unserer Betrachtung, denn die sogenannten „Heiligen" hier in Romanowka, hatten so viel Fragen zu stellen, die ihnen Br. F. an Hand der Schrift zu beantworten suchte. Nur die Türme der Stadt Gottes konnten wir betrachten. Nachmittag aber wurden dann ihre Mauern und Paläste beleuchtet. Am Abend sprach Br. F. über Jerm. 21, 8—9: Siehe, ich lege euch vor, den Weg zum Leben und den Weg zum Tode. Gottes Geisteswehen war spürbar. Zwei Seelen schrien um Gnade und am Schluß standen noch 4 auf.

Sonnabend fuhren wir nach Schönfeld. Vier Fuhrwerke von Romanowka kamen mit. Weil die Brüder sehr mit Arbeit auf dem Felde in Anspruch genommen waren, konnte erst abends Versammlung sein. Br. Schmidt machte die Einleitung mit Mark. 5, 1—20. Br. F. machte mit demselben Fortsetzung und wies darauf hin, wie die Teufel verstehen zu beten, denn sie baten, in die Säue zu fahren. Auch baten die gottlosen Leute, daß Er von ihren Grenzen zöge und endlich bat der Besessene, daß er bei Ihm bleiben möge. Wir wurden reich gesegnet in der Betrachtung. Sonntag, den 1. April vormittag hatte ich Gelegenheit vor gut besuchter Versammlung ein kurzes Wort über Ps. 32 zu reden. Br. F., welcher darüber Fortsetzung machte, zeigte uns wie und wo das wahre „Wohl" des Menschen zu finden sei. Nachmittag besuchten Br. Schmidt und ich die Sonntagsschule und freuten uns so viele Kinder, nämlich 57 an der Zahl, zu finden und darunter eine Anzahl im Alter von 12—15 Jahren. Drei Brüder sind in der S.-Schule tätig. Die Kinder waren aufmerksam und gut unterrichtet. Laut der Sonntagsschule hat die Gemeinde eine gute Zukunft. Schon beim Schluß der Sonntagsschule waren die meisten der Dorfbewohner schon versammelt und war also wieder Gelegenheit das köstliche Evangelium zu verkündigen. Br. Scheffler von Romanowka machte die Einleitung mit Luk. 18, 9—14. Darnach sprach Br. F. über Mark. 2, 1—12. Abends hatten wir noch einmal Versammlung und zwar die letzte an diesem Ort, die auch gut besucht war. Auf Grund Offb. 22, 17. ließ Br. F. die Einladung an die Versammlung ergehen: Der Geist und die Braut sprechen: komm!" Wir waren reich gesegnet und bekannten am Schluß drei Seelen durch Aufstehen, daß sie dem Herrn folgen wollen. Sonntag fuhr uns Br. Georg Schneider zu Br. Dück Akhube, und von da ging es dann der Jlowschen-Mennoniten-Ansiedlung zu. Nachmittag 4 Uhr kamen wir dann wohlbehalten in Majanowka bei Geschw. N. Reimer an, wo wir nachmittag eine kleine Bibelsprechung hatten. Zum Abend fuhr uns Br. Dück nach Wanderlo Nr. 1 zu Geschw. Wittenberg, wo dann in der Dorfschule Abendversammlung war, über Ebr. 13, 8. Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit. Dienstag versammelten wir uns im Hause der Mennoniten-Brüdergemeinde in Talma Nr. 3 Ältester Br. J. Dörksen machte Einleitung mit Dan. 9, 16—19. „Neige Dein Ohr mein Gott und höre." Br. F. sprach dann nach Luk. 15, 1—11 über das verlorene Schaf und den verlorenen Groschen. — Nachmittag versammelten wir uns wieder und nachdem Br. P. Janzen Einleitung mit 2. Kor. 4, 1—6 gemacht, sprach Br. F. über den letzten Teil des 15. Kap. in Lukas nämlich über den verlorenen Sohn. Er schilderte beide, den jüngeren wie den älteren und erwähnte wie der jüngere in sich schlug, während der ältere mit verwurfsvollen Worten um sich schlug. In der Abendversammlung machte Br. Wittenberg Einleitung mit Joh. 7, 37—38. Br. F. lud laut Matth. 11, 28 alle Mühseligen und Beladenen ein, zu Jesu zu kommen. Die Versammlung war besonders von jungen Leuten gut besucht. Eine Seele stand an Schlusse auf und bezeugte damit: zu Jesu kommen zu wollen. Am Mittwoch vormittag machte Br. Wölke Einleitung mit Joh. 21, 15—18. Br. F. hielt uns nach Ebr. 9, 14 die Reinigung durch das Blut Christi vor. Dreierlei muß gereinigt werden: das Herz, das Gewissen, der Leib. Das Herz durch den Glauben, das Gewissen durch den Hl. Geist, der Leib durch den Wandel. Nachmittag hatten wir die letzte Versammlung hier am Orte. Es waren wohl mehr als 250 Menschen anwesend. Br. F. redete nach Luk. 4, 18 von der frohen Botschaft für die Armen, Zerstoßenen,

Gefangenen und Blinden. Der Geist Gottes wirkte mächtig in dieser Versammlung. Wohl 15—16 standen am Schlusse auf und sagten damit, daß sie dem Herrn angehören wollen. Donnerstag, den 5. April brachten uns die Mennoniten-Brüder wieder nach Chassaw-Jurt, wo dann abends noch eine Versammlung war. Wir hatten den l. Br. Füllbrandt 17 Tage in unsrer Mitte und er hat in dieser Zeit 30 Versammlungen und 7 Bibelbesprechungen geleitet. Der Herr möge das verkündigte Wort segnen zu seines Namens Ruhm und zum Heil vieler armer Sünder.

Im Namen unsrer Umgebung sagen wir dem teuren Br. Füllbrandt noch unsern herzlichsten Dank.

Mit brüderlichem Gruß Ph. Bier.

Aus der Werkstatt.

Gedanken über die Sonntagsheiligung.

In meiner Jugend las ich einmal einen Traktat mit dem Titel: „Was hast du mit deinen Jahren von Sonntagen gemacht?" Der gab mir viel zu denken. Also in 7 Jahren haben wir ein ganzes Jahr Sonntage gehabt. Wer 70 Jahre alt wird, hat 10 Jahre Sonntage gehabt. Wenn wir nun die Frage aufrichtig beantworten, was mag dabei alles ans Tageslicht kommen. Der Tag des Herrn ist eine große und herrliche Gottesgabe für die Christen. Am ersten Tage der Woche kamen die ersten Christen zum Lobsagen und Lobsingen zusammen. An diesem Tage knieten sie nicht, sondern dankten Gott voller Inbrunst mit aufgehobenen Händen.

Was macht die Welt heute mit den Sonntagen? Die große Mehrzahl der Christen macht ihn zum größten Schandtage. Alles wird bis zum Sonntag verschoben und was man die ganze Woche hindurch eingebrockt hat, das ißt man am Sonntage aus. Viele arbeiten die ganze Woche hindurch schwer und mit Eifer um das Verdiente am Sonntag zu verjubeln. Immer erfinderischer wird man, Belustigungsstätten zu sogenannter Erholung einzurichten. Vom dumpfen Kellerlokal, in dem eine Sprechmaschine die zechenden Gäste amüsiert, an, bis zu den feinsten Tempeln der schönen Künste hinauf, alle werben um die Menschheit, um sie für die Stunden des Sonntags in Sinnenlust zu berauschen. Die edle Gottesgabe, der Sonntag, wird somit zum Fluch der Irdisch- und Fleischlichgesinnten.

In Aegypten, das unter englischer Herrschaft steht, müssen oft englische Beamte an ihrem Ruhetag, dem Sonntag arbeiten, während sie am Freitag, dem mohammedanischen Ruhetage, frei haben. Mit welcher Dankbarkeit lasen wahre Christen deshalb das Eintreten des englischen Königs für die Sonntagsfeier in Indien, wo der Mohammedanismus ebenso der evangelischen Wahrheit den Weg vertritt. Mitten in die Krönungsfeierlichkeiten in Indien fiel ein Sonntag, der auf ausdrücklichen Befehl des Königspaars als Ruhetag beobachtet wurde. Einmal auf einer längeren Fahrt unterbrach das Königspaar am Sonntagmorgen dieselbe um auf einer kleinen Station dem Gottesdienste beiwohnen zu können.

Auch den Gläubigen hätten wir wohl ein ermahnendes Wort über die Sonntagsheiligung zu sagen. Der Sonntag ist für uns zwar kein gesetzlicher Ruhetag, denn vom Gesetze hat Christus uns befreit, dennoch sollten alle, die den Namen Jesu nennen, den Sonntag als eine besondere Gottesgabe zur eigenen Erbauung und zum Dienste im Werke des Herrn fleißig benützen. Was wir am Sonntag eingesammelt haben, das werden wir in der Woche ausleben. Wer den Sonntag an Orten zugebracht, wo Jesus nicht weilte, wird in der Woche von all den Gaukelbildern und der weltlichen Melodie verfolgt werden, wer aber in Jesu Nähe weilte, wird Kraft haben der Sünde zu widerstehen und wird bei der Arbeit darüber nachdenken, wie man doch des Herrn Werk besser bauen helfen kann.

* * *

Von den vielen Versprechungen des neuen Regimes in der Türkei ist bisher noch nichts eingelöst worden. Die Idee, Mohammed werde Christum neben sich einen Platz einräumen, ist nur ein Traum gewesen. Kam es bisher auch zu keiner Christenschlachterei wie unter der Herrschaft des früheren Mohammed, so dürfen die christlichen Albanier oder Bulgaren usw. doch auf keine Gerechtigkeit rechnen. In den letzten Monaten haben die Christenmorde wieder bedenklich zugenommen, ohne daß die Mörder von der Hand des Gesetzes verfolgt werden.

* * *

Die Predigerschule zu Rochester in Amerika blickt auf eine 60 jährige Tätigkeit zurück. 1852 richtete das damals ausschließlich englische Seminar eine deutsche Abteilung ein, die im ersten Jahre von nur einem Schüler besucht wurde. Die ersten sechs Männer wurden alle leitende Persönlichkeiten unter denen auch der alte Vater Philipp Bickel zu nennen ist. In den 60 Jahren sind aus der Anstalt 388 Prediger hervorgegangen. Zur Zeit der Gründung waren in dem großen Amerika nur 8 kleine Gemeinden deutscher Zunge. Jetzt ist das Werk ein weitverzweigtes. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 30746. Die Schülerzahl belief sich beim Schluß des diesjährigen Kursus auf 60.

* * *

Aus kleinen Anfängen heraus haben sich die Evangelischen Jünglingsvereine und Christlischen Vereine junger Männer zu einer großen und segensreichen Organisation emporgeschwungen. Gegenwärtig umfaßt ihre Organisation 3285 Vereine mit etwa 138 000 Mitgliedern. Ueber 200 Bundes- und Vereinssekretäre stehen in ihrem Dienste. Alle diese Vereine haben ihre Hauptaufgabe darin, auf das geistliche Leben der jungen Männer einzuwirken und die Liebe zum Vaterlande zu pflegen. Durch Vorträge, Unterrichtskurse, Büchereien und Zeitschriften fördern sie die Bildung der Mitglieder. Auch der Körperpflege wird durch Einrichtungen zum Turnen, Schwimmen, durch Wandern und dergl. viel Aufmerksamkeit gewidmet. Besondere Vorteile bieten sich den jungen Männern durch die Sparkassen, Wanderunterstützungen, Unfallkassen usw. Großer Wert wird auch auf die Pflege der Musik gelegt.

Hundertjähriges Jubiläum.

Am Mittwoch, den 16. Mai a. St., feierte Issmael das Fest der hundertjährigen Zugehörigkeit zu Rußland. Vormittag 10 Uhr versammelte sich eine große Schar Menschen in der gewesenen Festung, die gleich hinter der Stadt liegt, wo Tags zuvor schon alles eingerichtet worden war, zur Belustigung des Volks. Es wurden Raketen losgelassen, die ein Geknatter abgaben, wie zur Zeit des Krieges. Ein Mann, der eine goldene Uhr gewinnen wollte und schon hinaufgeklettert war, fiel, da die Querleiste brach, hinab und brach Arme und Beine, so daß er nach 15 Minuten starb.

Nachmittag 3 Uhr ging in der Stadt das Jubilieren los und abends 9 Uhr ging man ans Ufer des Dunai. 64 Posaunenbläser aus dem Odessaer Polk spielten und wohl über 5000 Menschen waren zugegen. Auf den Schiffen, die mitten im Wasser standen, wurden Raketen mit lautem Hurra losgelassen. Auf der rumänischen Seite war alles still und dunkel, dort herrschte wohl Trauer. Dann ging es nach dem Marktplatz zurück, wo wiederum Raketen mit Freudengeschrei losgelassen wurden. Zum Schluß 12 Uhr nachts, spielten die Posaunisten das: „Боже Царя храни".

Ja, schön war dieses Fest, aber schöner sind unser christlichen Feste, in denen wir Jesum preisen und Ihn den Leuten anbieten als Den, in dem wir Freude die Fülle haben. — Ach Herr, sende doch einen Arbeiter in Deinen Weinberg nach Issmael!

Benjamin Witt. Soldat.

Eine dringende Bitte vom Kinderheim.

Den werten Lesern des Hausfreundes wird als Beilage zum Hausfreund ein Bericht vom Kinderheim zugehen oder schon zugegangen sein. Durch denselben wird jeder einen Einblick erhalten in die so wichtige aber auch schwere Arbeit an armen, verlassenen Kindern. Nun wende ich mich mit der herzlichen Bitte an alle Geschwister und Freunde, uns in diesem Gott wohlgefälligen Werke ferner zu helfen. Unsere 34 Kinder, Waisen und Halbwaisen, oder teilweise von Eltern verlassene Kinder, wollen alle Tage essen, brauchen auch Kleidung, und wir sind nur durch Gottes Güte auf die freundliche Mithilfe der Gemeinden angewiesen. Oft wissen wir nicht, wo wir

die nötigen Nahrungsmittel zur Stillung des Hungers hernehmen. Unser lieber Kassirer, Br. Adolf Horak hat viel Sorge und Mühe, damit das liebe kleine Volk nicht zu darben braucht. Wer Freudigkeit hat — und ich glaube für Kinder hat jeder Vater und jede Mutter ein Herz — ob Gemeinde, ob Einzelner, sende seinen Beitrag an Br. Adolf Horak, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 149. Auch Unterzeichneter ist bereit, Gaben zu übermitteln und für Quittung zu sorgen. Der l. Heiland sagt: „Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." Mat. 18, 5. Zu diesen Worten unsers Herrn brauche ich keine Erklärung beizufügen.

Ferner sei noch bemerkt, daß, da wir jährlich an Rbl. 600—700 für Miete ausgeben müssen, wir als Komitee zu dem Entschluß gekommen sind, in dem kleinen Städtchen Alexandrow, unweit Lodz gelegen, mit guter Verbindung, Schule, guter Luft und mit billigeren Lebensbedingungen, ein einfaches aber praktisches Heim für die Kinder zu bauen. Einige Geschwister haben uns schon kleine Summen zum Bau zur Verfügung gestellt, und wir glauben, daß sich noch freundliche Gönner des Werks finden werden, die tatkräftig mithelfen. Das ganze Unternehmen, mit einem drei Viertel Morgen großen Platz zum Bauplatz und das Gebäude, ist veranschlagt auf 6000—7000 Rbl. Wem es darum zu tun ist, seinem Leben durch Werke der Barmherzigkeit Wert zu verleihen, der hat hier Gelegenheit ein bleibendes Werk mit gründen zu helfen. Die Gaben zum Bau können an dieselbe Adresse gehen, die oben angegeben ist.

Mit herzlichem Brudergruß, im Namen des Komitees vom Kinderheim E. Mohr.

Die schwarze Gefahr.

Der Katholizismus stirbt! — Noch einige Jahre und es bleibt selbst in seiner Wiege, in Italien, keine Spur mehr von ihm. In Frankreich ist er schon gestorben und es bleibt nur noch das einzige Spanien, welches jedoch auch schon in die Fußstapfen Frankreichs getreten ist. Denn dort hat der Katholizismus einen Bund mit der Monarchie geschlossen und wird sie eben so zu Fall bringen, wie auch in Portugal. . . .

So schreibt man in Italien — einem Lande, wo die Tätigkeit des Katholizismus schon längst nicht mehr auf dem Vordergrunde steht.

Doch sprecht anderseits mit einem, der Kirche treuen Katholiken über die Frage, ob der Katholizismus wirklich im Absterben ist, und ihr werdet einen ganz anderen Eindruck von der Sache bekommen.

Man hört eine Reihe von Zahlen welche davon zeugen, daß, wenn auch stellenweise der Einfluß und die Bedeutung des Katholizismus fällt, diese teilweisen Niederlagen doch mit Erfolg von den Siegen in andern Ländern zu nichte gemacht werden.

Vor hundert Jahren zählte man in Deutschland 10 Millionen Katholiken — jetzt sind ihrer mehr denn zwanzig Millionen. Das protestantische Berlin baut mit rapider Geschwindigkeit eine katholische Kirche nach der andern. — Berlin wird von Katholiken besiegt. — Hierzu trägt auch viel dieser Faktor bei, daß sich die, ihres Landes beraubten, polnischen Edelleute in die größten Städte flüchten.

In Holland wuchs die Zahl der Katholiken in den letzten hundert Jahren von 3000 auf 2 Millionen.

In Dänemark, wo vor hundert Jahren kaum ein Katholik zu finden war, sind ihrer jetzt schon tausende.

In Schweden und Norwegen, wo früher durchweg nur Protestantismus zu finden war, werden jetzt täglich ca. 200 Seelen von den katholischen Missionaren gewonnen. — Es ist dies alles nur wenig, — doch muß man aber bedenken, daß dies erst der Anfang ist, der zukünftigen katholischen Armee.

Alle diese Erfolge sind aber doch nichts im Vergleich zu den Siegen, die der Katholizismus in England feiert. Denn es ist kein Wunder, daß man schon von ferne sieht, wie sich selbst das energische England unter die päpstliche Macht beugt und ganz von ihr besiegt wird. Dies bestätigen auch die Tatsachen, daß von den 120 tausend Kotholiken, die vor hundert Jahren in England wohnten, jetzt ein Heer von zwei und einer Viertel Million herangewachsen ist. Außerdem hört man noch, daß in den letzen zwölf Jahren etwa 500 Pastoren aus der anglikanischen, zur katholischen Kirche übergetreten sind. Aus irgend einem Grunde sieht man auch, wie in den letzten zehn Jahren 66 der angesehensten aristokratischen Familien zum Katholizismus übergetreten sind.

Ein staunenerregendes Bild gibt uns der Fortschritt des Katholizismus in den Vereinigten Stadten N.-Amerikas. Wäre dies keine Tatsache, so könnte man dies garnicht glauben, denn im letzten Jahrhundert hat sich dort die Zahl der Katholiken von 40.000 auf 23.000.000 gesteigert. — Schon dreiundzwanzig Millionen Katholiken in Amerika!

Auch sogar Indien, China, Japan, Siam, die Türkei und Serbien und viele andere Länder hat diese schwarze Macht erreicht. — Mit einem Worte gesagt, gibt es augenblicklich kein Plätzchen auf der runden Erde, wo nicht der Katholizismus hingedrungen wäre und mit großen Erfolgen arbeite. Überall treiben sie Propagande und unzählige Missionare arbeiten unermüdlich um den ganzen Erdkreis zu gewinnen.

Doch liegt die ganze Propagande in den Händen der Jesuiten, und man sollte eigentlich dies alles mit Recht: „die Eroberungen des Jesuitismusses" nennen.

Meine Amerikareise.

Von F. Brauer. Fortsetzung.

Von Milwauke ging mein Weg nach Poned, einer polnischen Landgemeinde, der Br. Strzelec als Prediger vorsteht. Die Brüder sind meissens aus Wolhynien ausgewandert. Br. Strzelec hatte mich einen Tag vor meiner Ankunft in M. erwartet, mußte aber zum Sonntag nach Hause. Meine Reiseroute hatte er bei Br. Gisiker gelassen, und nachdem ich eine ganze Nacht gefahren, kam ich am andern Morgen in Poned an. Poned hat zwei Kapellen, eine alte, die jetzt verlassen steht und eine schöne neue, massive, die vor einem Jahre erbaut worden ist, so leicht haben es die Amerikaner mit ihren Kapellenbauten, besonders die Polenmission, da helfen die amerikanischen reichen Missionsfreunde. Während wir mit Kapellenmangel kämpfen, als der schwierigsten Frage, ist es dort fast keine Frage die Kopf und Herzzerbrechen bereitet. Es schlief noch fast alles. Ich begab mich in die leerstehende Kapelle, setzte meinen Reisekoffer hin und beabsichtigte zu warten, so lange es den Schlafenden gefällt. Br. Strzelec, der mich erwartete war aus Fenster gekommen, als der Zug vorbeisauste und hatte mich bemerkt. Sofort mußte ich hereinkommen und konnte mich auch noch hinlegen und von der Fahrt ausruhen. Br. Strzelec ist auch ein Wolhynier und ist vor 18 Jahren ausgewandert, in der Zeit, als in Wolhynien unter Kaiser Alexander III. die Baptisten und Deutschen ziemlich kurz genommen wurden und Massenwanderungen veranlaßte. Er ist eine herzliche Seele und das hat immer wohltuenden Einfluß. Die Landkolonie liegt meilenweit zerstreut, jeder wohnt auf seiner Parzelle. Zweimal hatten wir abends Versammlung in polnischer Sprache und das dritte Mal in einer Filial-Kapelle sieben Meilen weiter. Am Tage besuchten wir Brüder, die das Ansehen hatten. Manche haben es ziemlich bedauert, daß sie Rußland verlassen haben, sie meinten die Landwirtschaft ließe sich in Wolhynien leichter betreiben, weil hier die Arbeitshände viel leichter erhältlich wären. — Diese l. Brüder haben verhältnismäßig für Warschau ein gutes Herz gehabt. Am letzten Abend, auf der Zurückreise von der Versammlung in der obenerwähnten Filialkapelle, hat mir auch noch eine seltene Naturerscheinung ein schönes Vergnügen bereitet, das für mich einen großen Wert hatte Wir konnten nämlich das sogenannte Nordlichtleuchten, wohl während einer ganzen Stunde in seinen verschiedenen Erscheinungsformen und Farben beobachten. Bruder S. wohnt dort schon 7 Jahre, aber so vorteilhaft hatte er dies Leuchten noch nicht gesehen, so daß es auch ihn ebenso lebhaft interessierte. — Zuerst traten hochaufrechtstehende Lichtsäulen am Nachthimmel in Erscheinung, die auf mich, als erstmaligen Beobachter ein wenig beängstigend wirkten. Diese wurden bald länger und kürzer, breiter und schmäler in fortwähender Verirrung. Einigemal nahmen die Lichtstrahlen eine rötliche Färbung an, wie beim Sonnenauf- oder Niedergang, nur in deutlicherer Umrahmung, weil bei finsterer Nacht. Sodann goß sich die Nordlichtfülle in eine breite Fläche aus und von Wolken durchschossen wurde sie ein wundervoll weißgeflecktes Firmamentgemälde, das den Geist entzücken machte. Es war schade, daß wir bei unserer Fahrt, dieses Leuchten im Rücken haben mußten und uns daher nur teilweise daran ergötzen konnten. Ehe wir uns versahen, waren die milchweißen, großen Strahlen hoch aufs Himmelsgewölbe gezogen und erhellten uns den Weg in fortwährender schöner Abwechselung zwischen Licht und Finsternis. Heller wie der Mond ist dieses Licht in langen, runden und breiten Formen zu sehen, es zieht immer als etwas Bewegliches und erinnert

sehr an Illusionenlicht. Mir war diese Erfahrung sehr lieb, weil ich davon viel gehört und gelesen doch eine vollständige Vorstellung hat man erst vom Sehen. Noch an demselben Abend um 12 Uhr nachts sollte mich die Bahn der Landgegend entrücken. Der Hilfssäckel war mehr als um 100 Dollar schwerer geworden. Mit viel Dank im Herzen gegen Gott, Bruder S. und die Masurengeschwister, verlies ich diese Gegend, um über Chicago nach Pittsburg zu fahren, der vorletzten Station bei der Rückkehr nach Philadelphia, wo ich noch 3 Wochen zu weilen hatte. In Pittsburg versprach ich mir große Dinge, denn dort wohnte Bruder Gließ, der Kassierer oder Leiter einer Missionsgesellschaft der mir in Philadelphia Aussicht für Gehalt zur Anstellung von Polenmissionaren gab. Meine hohe Stimmung wurde später allerdings herabgestimmt bis zur Moll-Dur. An den mir bekanntgewordenen Prediger Schulz schrieb ich und sagte ihm mein Reiseziel mit der Bitte mich auf dem Bahnhof zu empfangen. Mit hoher Freude erfüllte es mich, als ich den Bruder erblickte. Er erkannte mich auch und geleitete mich nun. Pittsburg ist ihrer Lage nach eine ganz merkwürdige Stadt. Wenn von Rom gesagt wird es liegt auf sieben Bergen, so kann man von P. dreist sagen es liegt auf mehr als 70 Bergen. Die erste Trammwahfahrt ging durch ein großes Felsengebirge. Wenigstens ein Werstlanger Tunell ist durch einen hohen Berg gemacht. Die Häuser stehen unten von beiden Seiten der Straße und dann terassenartig bis auf die Gipfel der Berge hinauf, so daß vier bis sechs Häuser wie Schwalbennester an die Berge geklebt sind, von denen Treppen und Wege herabführen nach unten zur eigentlichen Straße. Hier wird schrecklich viel Stahl- und Eisenindustrie getrieben. Fährt man des Nachts so mutet es einem eigenartig an, wenn aus den Eisenwerken hohe Feuerlohe durch die Schloten herausschlägt. Die Luft ist wohl nicht die beste. Hier fährt eine Eisenbahn wenigstens 10 Stockwerke hoch durch die Luft. Auf hohem Eisenbindwerk, das der Höhe wegen so schlang und schwach erscheint, daß man sich wundern muß, daß die Bahn nicht aus der schwankenden und schwindelnden Höhe niedersaust. Wenigstens zwei Werst weit von einem hohen Berge übers Tal und den Fluß bis zum Berge der an der anderen Seite liegt, führt dies waghalsige Unternehmen. Dank dieser hohen Überbrückung ist es möglich über die Tiefen am Fluß entlang eine Verbindung eines Uferberges mit dem anderen herzustellen. — Zur Mitteilung über meine Arbeit, den Segen und die Enttäuschungen in Pittsburg, wollen sich die lieben Leser geduldigen bis zur nächsten Fortsetzung. Gott zum Gruß!

Forts. folgt.

Der christliche Gesang.

Es wird in unsern Tagen viel Mühe und Fleiß angewandt in verschiedenen Lehranstalten die Menschen gut auszubilden. Aber der hohe unschätzbare christliche Sangeswert, mit seinen umfangreichen herrlichen Segungen, wird leider noch in vielen Kreisen sehr unterschätzt, indem seine gottgewollte Berechtigung noch nicht genügend anerkannt wird. Im Gefühl, diesem Bedürfnis entgegen zu kommen, dieses Schreiben, daß wir hier vor uns haben.

Der christliche Gesang.

I. Was er ist.
II. Welchen Zweck er hat.
III. Wie er charakterisiert sein soll.

I. Was ein christlicher Gesang überhaupt ist. — Er ist eine heilige gottwohlgefällige Verordnung und ist nebst unsrer Gotteskindschaft, eines der allergrößten, und herrlichsten Vorrechte, die wir von dem Herrn empfangen haben. Er ist ein ewig bestehendes Evangelium, in dem die Heilsbotschaft der Menschheit singend gepredigt wird.

2. Der christliche Gesang ist eine wunderbare Gottesmacht in den Versammlungen und Gottesdiensten.

Was oft mit gut durchdachten Predigten nicht erreicht wird, das wird erzielt durch einen wohlgeübten gläubigen Gesang.

II. Der Zweck des christlichen Gesanges.

1, Er stärkt den Glauben, 2, belebt die Hoffnung des ewigen Lebens der Gotteskinder, 3, entflammt den Eifer und Mut zu heiligen Kämpfen, und 4, inspiriert er die Liebe zu heiligen Tatkräften, denn gleich wie der kräftige Gesang und die Musik im Kriege den matten und müden Kämpfer mit froher Hoffnung, den Sieg zu gewinnen, erfüllt, so ermutigt, stärkt, belebt und tröstet ein unter Gebet geübter und im Geist und Glauben vorgetragener Gesang. Durch ihn werden oft die tiefsten Tiefen des verstocktesten Menschenherzens erreicht und erweicht. Demnach ist es nach dem Willen Gottes den Gesang zu pflegen, auf daß er helfe die kalten erfrorenen Herzen erwärmen, und zur Buße und Neubelebung erwecken.

III. Wie er charakteresiert sein soll.

Der christliche Gesang muß in seiner Harmonie, 1, lebhaft, 2, begeisternd, 3, erwärmend, 4, anmutig sein.

Lebhaft, — d. h. in freudiger Stimmung entflammt er mit Lieb und Lust zu Gottes Werk. Begeisternd, — d. h. so von Gottes Geist durchdrungen sein und in Beweisung des Geistes, im Bewußtsein eines hohen verantwortlichen Berufes auch auf die Umgebung den Geist des Gesungenen übertragen. Erwärmend — d. h. von der innigsten herzlichsten Liebesglut entzündet, andere entzünden.

Anmutig — d. h. so singen, daß beim Anblick der Gesichtszüge und Gebärden des Sängers, sogar ein ganz tauber Mensch den Inhalt und die Bedeutung des Liedes verstehen kann.

Wenn so wie oben erwähnt der christliche Sänger singt, wird der Gesang nie seines Zweckes verfehlen, sondern wie der liebliche Sonnenstrahl, durch seine Milde und Freundlichkeit die schlummernde Natur ins Leben ruft, also wird sich auch ein gottgewollter christlicher Gesang bewehren.

Es sind aber leider noch viele in unsern Tagen. die sich mit der Ansicht begnügen, die einmal ein alter Geizhals ungefähr so geäußert, indem er sagte: „Es liegt nicht an vielen Üben wie ihr es mache tut mit eure Singes, — denn, wenn ich un mei Alte ahstimme tue, u uns loß lasset, so mache mir ah bald son G'schreis wie eure Singers all' mit enand u 's geht gut. u. s. w. Solche Leute in ihrer einfältigen Zufriedenheit zu stören, wäre vielleicht Unrecht. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß solche Zufriedenheit oft auf unzufriedenem Boden ruht. Denn solche Leute fürchten gewöhnlich, daß ihnen oder ihren Kindern bessere Kenntnis beibringen, Geld kosten würde.

Unsere Vorfahren im Alten Bunde sahen sich schon genötigt Musik und Gesang im höheren Chor zu pflegen, so daß es bei der Einweihung des Salomonischen Tempels heißt: Die Jubelklänge aller Sänger und Spieler waren so himmlisch einklängig und harmonierend. daß man sagen konnte, es war als wäre es einer . . . Demnach sollten wir als die neuen Bundesgenossen den alten nicht' nachstehen. Lasset uns in aller Demut mit Fleiß darnach ringen, daß wir das uns vom Herrn anvertraute Pfund, „Sangesfähigkeit" nicht unterschätzen und somit vergraben, sondern lasset uns mit neuem Ernst zu Werke gehen und mit unsren Gaben, welche zum Teil noch stumpfe Waffen sind, zu sachkundigen Werkmeistern gehn. damit sie sie in aller Liebe und Milde schärfen. Dann, bei der Arbeit werden wir den großen Unterschied zwischen „stumpf und scharf" erkennen und schätzen lernen.

Den Treuen läßts der Herr gelingen.

Alexander M. Schultz.





Gem. Altdanzig. Ein dreifaches Fest. Am 14. Mai hatte unsere Station Springfeld das Vorrecht, ein dreifaches Fest zu feiern.

Erstens war es der zweite Pfingsttag, den wir mit vielen Kindern Gottes zugleich feierten. Wie in den Tagen Jesu, wurde auch hier der letzte Tag zum herrlichsten des Festes, durften wir doch mit 13 begnadigten Seelen ins Wassergrab steigen und ein herrliches Tauffest feiern. Erst schien es, als wollte der Regen unser Vorhaben verhindern. Den ganzen Nachmittag kam der Regen in Strömen von oben herab. Doch als die zur Taufhandlung bestimmte Zeit herbeikam, da strahlte die Sonne freundlich auf die erquickten Fluren. Für unsern ergrauten Ältesten, Br. J. Pritzkau, war dieses Tauffest eine besondere Freude, da unter den Täuflingen auch sein jüngster Sohn, ein Schwiegersohn und vier Enkelkinder waren.

Bei der Aufnahme der Neugetauften gesellte sich noch das dritte Fest hinzu. Die alten Geschwister Pritzkoleit feierten ihre goldene Hochzeit. Die lieben Pilger haben ein bewegtes Leben hinter sich. Oft mußten sie den Wanderstab ergreifen, manches Bittere im Leben durchkosten, manchen Trennungsschmerz erfahren. Doch in jeder Lebenslage setzten sie ihre Hoffnung auf den Herrn, den sie gleich im ersten Jahre ihres Ehestandes erwählt hatten. So waren es jetzt auch nahezu 50 Jahre, seit sie dem Herrn nachfolgen. Zu dem seltenen Jubiläum waren von den weitzerstreuten Kindern ein Sohn, zwei Töchter und einige Enkelkinder herbeigeeilt. (Bei der jüngsten Tochter in Springfeld haben sie ein ruhiges Heim gefunden.)

Einen besonders erhebenden Anblick bot es, die alten, treuen Pilger neben den neugetauften Seelen zu sehen, unter denen acht Kinder von 12 Jahren waren. Wir sahen eine lebendige Illustration zu den Worten Ps. 92, 14—16., das Unterzeichneter zum Gegenstand der Betrachtung machte. Die jungen, soeben gepflanzten Bäumchen bildeten einen lieblichen Kontrast zu den beiden alten morschen Bäumen, die trotzdem noch lebensfrisch und fruchtbar sind.

Mögen die jungen Pflanzen zur Ehre des Herrn gedeihen und die alten noch lange blühen, fruchtbar und frisch sein! Mit diesem Wunsche schlossen wir unser dreifaches Fest.

W. Hammer.

Bibeltag in Neufeld. Der zweite Pfingsttag war ein Segen für unsere Kinder, die Jugend, und alle Anwesenden. Es war der Kinderbibeltag. Froh war das kleine Volk, daß die Stunde gekommen. Um zwei Uhr waren sie schon versammelt und sangen ihre schönen Lieder. Die größeren spielten auf dem schönen, für die Kapelle neu gekauften Fußharmonium. Um drei Uhr begann das Fest. Ein großes Programm, von Br. Penner ausgefertigt lag vor. Wir mußten Sorge tragen, daß jeder an die Reihe kommt, denn es war so eingerichtet, daß jeder Sonntagslehrer und Schüler vom kleinsten bis zum größten etwas zu tun hatte. Lehrerinnen und andere Schwestern servierten den Tee und schönen Kuchen. Br. Willms machte, nachdem ein Lied gesungen, mit Psalm 121 und 122 die Einleitung, knüpfte einige Bemerkungen daran und betete mit uns. Dann folgten die Kinder, Jungfrauen und Jünglinge mit ihren Gedichten und Vorträgen. Besonders wichtig war das Gedicht vom verlorenen Sohn, das ein junger Br. W. Pritzkau sehr ernst und geschickt vortrug. Ich möchte hier bemerken, daß das Lernen und Einprägen der Gedichte unserer Jugend oft schwer fallen will, aber sie haben doppelten Nutzen davon: erstens, haben sie und alle die es hören einen Segen, zweitens, lernen sie dadurch richtig sprechen und das braucht unsere Jugend. Die Eltern sollten doch stets suchen, ihren Kindern die Gelegenheit zu geben, recht viel zu lernen. Auch die Guitarrenmusik kam zu ihrem Recht. Schw. Penner sang mit den Jungfrauen mehrere schöne Lieder mit Guitarrenbegleitung. Alles wechselte so angenehm ab, daß uns die Zeit fast zu kurz wurde, denn wir waren mit unserer Sache noch nicht fertig, als uns Br. Rösler den wichtigen Zweck der Sonntagsschule zeigte. Darnach folgten fünf Sonntagslehrer, ein jeder hatte drei bis fünf Minuten Zeit, über das schöne Thema „was uns die Bibel so wertvoll und köstlich macht" zu sprechen. Der Herr hat viel Gnade und Segen dazu gegeben. Unterzeichneter machte mit einer kurzen Ansprache, Gebet und Singen des schönen Liedes aus der Glaubensstimme: „Lobt in seinem Heiligtume" Schluß.

Nach dem erbaulichen Teil folgte noch die Kollekte, welche ein schönes Sümmchen ergab, und die Erquickung durch Kuchen und Tee. Unterdessen bekam ein jeder Sonntagsschüler zum Andenken an den Bibeltag und auch jeder Anwesende ein schönes Geschenk.

Der Bibeltag ist sehr wichtig, er sollte überall gehalten werden und in keiner Sonntagsschule fehlen. Die Bibel hat es verdient, daß wir ihr einen Tag widmen, und mit unseren Kindern eine Kollekte erheben, damit sie verbreitet werden kann unter allen Völkern. Denn „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege," wer das erfahren hat, der kann nicht anders als für die Bibel sprechen und sie verbreiten helfen.

J. Mattis.

Missionsfest in Nikolaipol, Don Gebiet. Etliche Schwestern und Freunde haben es sich zur Aufgabe gemacht, wöchentlich einen Nachmittag zusammen zukommen, um für die Mission zu arbeiten und wir taten wie es heißt:

Wo Männer kühn des Geistes Waffen schwingen
Und Außen Arbeit tun, von Gott gesandt —
Da saßen still vereint wir, zu vollbringen
Ein Liebeswerk, mit frohgeschäft'ger Hand.
Da mußte fleißig Zwirn und Nadel wandern,
Ein jedes tat, wozu die Hand geschickt,
Und freudig ward ein Gegenstand zum andern
Beiseit gelegt und dankbar überblickt.

Der liebe Gott gab Gnade und Freudigkeit, daß ein kleiner Kreis von Schwestern sich wöchentlich vereinte auch dann, wenn die Kälte und das Schneegestöber draußen tobte und stürmte. Wir saßen im traulichen Verein zusammen. Bei der Arbeit wurde gesungen, vorgelesen, unterhalten, auch das Gebet versäumten wir nie.

Himmelfahrtstag war nun der angesetzte Festtag. Viele Einladungen sind ausgeschickt worden. Der liebe Gott ließ aber 2 Tage vor dem Fest stark regnen, auch am Festtag war der Himmel trübe. Viele Gäste ließen sich wegen des schmutzigen Weges abschrecken und zogen es vor, daheim zu bleiben. Wir müssen aber doch sagen: der Herr hat alles wohl gemacht. Ein Teil Gäste waren doch erschienen. Unter ihnen Prediger Br. Müller aus der Wolga Gemeinde. Br. Müller als Gast hielt eine ermunternde Festpredigt über Jesaja 60, 1—4. Auch Br. H. Bechthold und mein Mann dienten mit dem Worte. Gesänge und Deklamationen wechselten miteinander. Die Sonntagsschüler sangen ein schönes echtes Missionsliedchen.

Zum Schluß wurden die Missionssachen versteigert. Der Ertrag, 200 Rbl., wird für die Weinbergsarbeit unsers Herrn verwendet. Der Kaffee wurde gemeinsam getrunken.

Liebe Leser! Laßt uns nicht mit jenem jungen Manne klagen:

Muß ich geh'n mit leeren Händen,
So vor meinem Gott zu steh'n,
Kann ich keine Seel' ihm bringen,
Keine einz'ge Garbe seh'n?

Können wir auch nicht alle nach dem Heidenlande gehen, können wir doch alle mithelfen am Bau des Reiches Gottes nachdem der Herr uns Gaben und Vermögen gab.

„Laßt uns helfen Zion bauen,
Sind wir auch noch schwach und klein,
Jesu wollen wir vertrauen,
Er wird unsre Hilfe sein.
Was wir tun von Herzen gern,
Das gefällt auch unsrem Herrn.

Soviel wir Gelegenheit haben, halten wir Sonntags Jungfrauen-Verein.

Mit herzlichem Gruß an alle Mitverbundenen Eure Schwester im Herrn Martha Mugur.

Hohenfeld-Stawropol. Gesegnete Pfingsttage durften wir hier verleben. Br. Schulz von Schachnasarow weilte unter uns und diente mit dem Wort. Am zweiten Pfingsttag hatten wir Kinderfest und Missionsausruf. Viele Gedichte wurden vorgetragen von den Kindern und auch von den Erwachsenen. 83 Sonntagsschüler waren zugegen. Auf dem Ausruf (Versteigerung) wurde tapfer gekauft, so daß 215 Rbl. eingekommen sind. Wir danken Gott für diese Mission und die Opferfreudigkeit Seiner Kinder.

Am dritten Tage wurden noch zwei Versammlungen gehalten, in welchen wir des Herrn Nähe verspürten. Einige haben Frieden gefunden, einige beten noch um Vergebung. Am vierten Tage fuhren alle mit einem: „Gott mit uns, bis wir uns wiedersehen", nach Haus.

Heinrich Ebel.

Telegramme.

Hoffnungstal — Sibirien. Außergewöhnliche Segnungen brachte uns die Pfingstfeier, zu welcher sich ungefähr 400 Teilnehmer von nah und fern versammelten. Schon am Vorabend vereinte sich eine gläubige Beterschar zum gemeinschaftlichen Flehen vor dem Herrn für den kommenden Festtag. Das der Herr Gebet erhört, durften wir am folgenden Tage reichlich erfahren. Um acht Uhr

morgens waren alle Plätze in der Kapelle besetzt. Die 2 ordnenden Diakonen hatten reichlich Mühe, den Nachkommenden Raum zu verschaffen. Der Chor trug herrliche Gesänge mit besonderer Begeisterung vor. Schon in der Begrüßung rauschte der Geisteswind durch diei Versammlung. Die Gebetstunde war ergreifend, ein förmliches Ringen mit dem Herrn offenbarte sich. Der Herr gab Gnade zur Verkündigung seines Wortes, so daß die Versammlung reich gesegnet und erbaut wurde. Nach Schluß wurde gemeinschaftlich zu Mittag gegessen. Dann waren es 36 Neubekehrte, die da wünschten durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Ihre Zeugnisse waren recht befriedigend, mit Ausnahme von 4 Seelen. Die Gemeinde sah es für notwendig an, daß letztere noch etwas tiefer graben möchten und sich fester auf Christum gründen. 32 Seelen aber durfte das Taufwasser nicht gewährt werden. Obgleich es in der Natur kalt und stürmisch war, ergaben sie sich doch willenlos dem naßkalten Wassergrabe, um zu einem neuen Leben und Wandel zur Ehre und Verherrlichung Gottes zu erstehen. Die Aufnahme in die Gemeinde gestaltete sich recht segensreich, ebenso die Feier des h. Bundesmahles. Den Schluß bildete ein gemeinschaftliches Abendbrot, woran alle teilnahmen. Wir hoffen zu Gott, daß diese Pfingstfeier ihren Zweck in der Nachwirkung nicht verfehlen wird. Einen herzlichen Gruß an alle Mitverbundenen.

M. A. Krüger.

Kowno. Zu Pfingsten und die Woche nach Pfingsten bis Sonnabend, weilte der liebe Br. Boden aus Leipzig unter uns, und diente uns mit dem Wort. — Am 2. Pfingsttage feierte unsere Sonntagsschule ihr Kinderfest. Üblich ist's, daß dies im Walde geschieht, da es aber regnete, waren wir gezwungen in der Kapelle zu bleiben. Das hat uns aber nicht gestört. Wie trübe und regnerisch es sich draußen auch gestaltete, jene Wolken haben unseren inneren Sonnenschein nicht verschatten können. Möge der treue Herr den reichlich ausgestreuten Samen seines Wortes an den Herzen der Großen und Kleinen nach Seiner Verheißung segnen!

J. Ballach.

Lodz. Der liebe Herr gab uns die Gnade, zwei Tauffeste feiern zu dürfen, am 12./25. Februar, wobei 37, am 14./27. Mai, wobei 27 Personen getauft werden konnten. Möge der Herr den 64 neuen Mitgliedern Kraft verleihen, recht treu zu sein. Auch feierten wir unlängst das fünfzehnjährige Stiftungsfest unseres Mädchenvereins, welches uns herzliche Freude bereitet hat. Alle Mitverbundenen herzl. grüßend

E. Mohr.

Hoffnungstal — Sibirien. Am 15. Mai durften wir ein gesegnetes Familienfest feiern, nämlich die Einsegnung der ehelichen Verbindung unserer Tochter Justina und ihren künftigen Ehegatten Johann D. Kröker. Auf dem Wege ihrer künftigen Pflichttreue diente folgendes Gotteswort: Eph. 5, 22. bis 31; 5. Mos. 5, 32. 33.

Zur Erhöhung dieser Feier trug der Chor mit seinen herrlichen Gesängen bei, auch der ins Leben gekommene Streich-Chor spielte herrliche Lieder zur Ehre Gottes und zur Hebung der Festfeier Zufälliger Weise besuchten uns 2 russische Beamte die eine Sache zu mir hatten; ich lud sie ein mitzufeiern. Nach Schluß sprachen sie ihre Verwunderung darüber aus, daß auch auf solche Weise Hochzeit zu feiern geht, ganz ohne alkoholische Getränke.

M. A. Krüger.



Umschau.

Der Reichsrat nahm in der Sitzung am 22. Mai den Ausgabenvoranschlag des Marineministeriums in Höhe von 162,7 Millionen Rbl., anstatt der von der Reichsduma gebilligten 159 Millionen an, sowie den Voranschlag der außerordentlichen Ausgaben des Verkehrsministeriums in Höhe von 110 Millionen anstatt der von der Reichsduma gebilligten 130,8 Millionen.

Der Ministerrat beschloß beim Handelsministerium eine besondere Beratung zur eingehenden Prüfung der Frage über das Kühlwesen in Rußland einzusetzen. Kühlwesen ist die Einrichtung von Eisenbahnenwaggon mit Vorrichtung in den Wänden zum Kalthalten von Butter, Fleisch und anderen leichtverderbenden Nahrungsmitteln.

Der Ministerrat genehmigte ferner, daß das Gesuch Marimows und des Nikolajewer Ingenieurs Jeroschewitsch dem zweiten Reichsratsdepartement vorgestellt werde. Das Gesuch betrifft die Anheimstellung des Rechtes der Bildung einer Aktiengesellschaft für den Bau einer Akkermaner Eisenbahn von der Station der Südwestbahnen Leipzigskaja bis Akkerman in einer Länge von 149 Werst mit staatlicher Garantie.

Tschernitzkij verlautbarte in der Reichsduma das Gutachten der Ausgleichskommission über den Gesetzentwurf, betreffend eine Erweiterung der Erbrechte der Frauen, und weist darauf hin, daß die Ausgleichkommission den Gesetzentwurf einstimmig in der Fassung des Reichsrats angenommen habe. Der Berichterstatter ersucht die Duma, ebenso einstimmig den Gesetzentwurf zu billigen, auf den die russische Frau gerade 100 Jahre gewartet hat. (Beifall.)

Der Gesetzentwurf wird gemäß dem Gutachten der Ausgleichskommission angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Wilnaschen, Kownoschen und Grodnoschen Generalgouvernats wird ohne Zusatzänderungen angenommen.

Ohne Debatten wird der Bericht über den gesetzgeberischen Vorschlag inbetreff der Aufhebung der Posten des Kiewischen, Podolischen und Wolynischen und Steppen-Generalgouvernats angenommen mit dem Wunsche, daß Kiew in administrativer Beziehung möglichst bald aus dem Bestande des Kiewer Gouvernements ausgeschieden und ein Kiewsches Generalgouvernat gegründet werde.

Es wird die Beratung des Gesetzentwurfs, demzufolge den Frauen das Recht, vereidigte Rechtsanwälte zu sein, anheimgestellt wird, fortgesetzt. Der Gesetzentwurf wird nach einer eingehenden Beratung in 3 Lesungen angenommen.

Durch einen Brand in Konstantinopel — Stambul wurden 1500 Häuser eingeäschert. — Der Aufstand in Albanien erfordert große militärische Maßnahmen seitens der Türkei. — Die unter türkischer Oberhoheit stehenden Kretenser können den Gedanken der Wiedervereinigung mit ihrem Mutterlande Grichenland immer noch nicht ausführen, weil Grichenland nicht nur einen Krieg mit der Türkei, sondern auch die Hand der aufsichtführenden Großmächte fürchtet.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause ließ der Vorsitzende, Graf Tisza, gegen 40 Abgeordnete aus der Sitzung durch Polizei entfernen. Einer der Hinausgeführten, Kowacs, drang wieder in den Sitzungssaal und gab 3 Schüsse auf Graf Tisza ab, die jedoch fehlgingen, darauf erschoß er sich selbst. — Eine furchtbare Pulverexplosion sprengte die Munitionsfabrik Böllersdorf bei Wien in die Luft. 30 Soldaten und Arbeiter wurden getötet, etwa 100 wurden verwundet.

Washington. Das Handelministerium wird binnen kurzem Bestimmungen über Sicherheitsvorkehrungen für die Ozeanfahrten amerikanischer Schiffe herausgeben, in denen verlangt wird, daß alle Schiffe mit einer hinreichenden Zahl von Booten und Flössen für sämtliche auf dem Schiffe befindlichen Personen, darunter auch für die Mannschaften, versehen sein müssen.

Briefkasten.

Für Notleidende habe empfangen von: M. Pritzkau für Stat. Neufeld 150.—, W. Arnold 10.—, Math. Müller 10.—, Gem. Odessa 70.—, von Geschw. aus Odessa: Schw. Tassewitsch 3.—, Schw. Plugin 5.—, Schw. Schedever 100.—, Br. Lippe 3.—, Br. Kostzenski 3.—, Arth. Kostzerski —.30, Schw. S. 5.—, Schw. Grebber 3.—, N. N. 2.—, Schw. Golubowa 2.50, Schw. Bradasch 1.—, Frauen-Verein 30.—, Schw. Huhn 25.—, Br. G. Lutz 15.—, R. Litke 5.—, durch Br. R. Litke von: Joh. Jeßwein 3.—, Val. Weiß 10.—, Herm. Seiler 1.—, Joh. Seiler 5.—, Gottl. Henkel 5.—, Th. Exler 20.—, von P. Wüst 25.—. Summa 511.80.

Gesandt für Notleidende an Br. Moor Rbl. 175.—, gezahlt an einen Freund in derselben Kolonie 25.—, an Br. M. Krüger 150.—, an Br. Hörmann 100.—, an Br. A. Müller 60.—, an Portokosten 1.80. Summa Rbl. 511.80.

J. Lübeck.

Für die Predigerschule erhalten: Ernst Schramm, Kondrajetz für Schw. Eva Jabs Kruzenitza 10.—, F. Brauer für Br. Kriese, Zelow 8.—, S. Lehmann für Gem. Riga 20.—, E. Klingsporn, Stepanitza 5.—, Fr. Brauer für Br. C. Truderung Walki 2.—, J. Lübeck für Schw. S. Odessa 5.—, H. Hartmann, Pulin für 10 Expl. Hausfreund für die Schüler 25.—, Aug. Eisenmann für Gem. Tarutino 12.80, Joh. Hanisch, Zyrardow 5.—, Ludwig Witt, Skuty 3.—, Emilie Pritzkau (für 2 Expl. Hausfreund für die Schüler) 5.—, Ungenannt Zyrardow 3.—, F. Brauer für Schw. Berta Fenske, Podole 6.—.

Jesus beteuert: „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, daß habt ihr Mir getan.“ Matth. 25, 40.

Es grüßt bestens und dankt den freundlichen Gebern für die Gaben F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

Für die Unionskasse erhalten: Von Br. K. Ittermann 7.58, Br. S. Hikmann 3.—, Zionsgemeide, Riga 25.—, Schw. E. Jabs 10.—, Br. F. Wagner 10.—, Br. Paul Wagner 5.—, Br. Fr. Wagner 5.—, Br. M. Flick 5.—, Gem. Zyrardow 8.86, Schw. Arndt, Lodz 1.—, Br. Hoffmann 1.—, Br. Jachimschak 1.—, Br. Frenzel —.50, Geschw. Horak 10.—, Diakonissenheim, Lodz 5.—, Br. W. Wenske 10.—, Br. August Stenzel 10.—, Geschw. Mohr 3.—, Br. A. Wenske 5.—, Schw. E. Wenske 5.—, Br. J. Lohrer 2.—, Schw. N. Pufahl 1.—, Br. J. Fiedler 3.—, Schw. O. Jungtau 1.—, Br. G. Horak 3.—, Br. G. Wenske 5.—, Br. H. Schwarz 5.—, Geschw. E. W. Wenske 1.—, Br. H. Challier 3.—, Gem. Choiny 32.20, Gem. Tarutino 12.66, Gem. Johannesthal 100.—, Gem. Zezulin 31.99, Station Mogielnize 7.58, Station Nadrybie 16.59, Gem. Lodz 75.—, Gem. Zgierz 30.—, Gem. Pulin 15.—, Br. Her. Schimke 200.—, Br. Rud. Schimke 100.—, Gem. Glupaniu 11.—, Gem. Odessa 25.—, Eheleute Huhn 25.—, Br. G. Pyde 14.—, Gem. Kolowert 30.80, Br. J. Giedt 10.—, Unbenannt 1.—, Schw. M. Roth 10.—, Station Annenthal 8.24, Br. Ph. Heinle 2.50, Br. H. Ackermann 1.—, Schw. M. Bachmann —.55. Br. Falkenberg 2.—, Br. A. Boß 2.—, Unbenannt 25.—, Br. J. Giedt, Hoffnungsfeld 10.—, Br. M. Fischer und Sohn Johann 25.—, Br. J. Giedt, Israelowka 3.—, Br. W. Hammer 2.—, Br. C. Füllbrandt 25.—, Schw. E. Pluge 10.—, Br. G. Lutz 10.—, Br. J. Lübeck 3.—, Unbenannt —.20, Geschw. L. A. Pritzkau 20.—, Schw. K. Münch 3.—, Br. G. J. Baier 5.—, Br. K. Knecht 12.—, Schw. D. Willms, Eiergeld 10.—, Schw. E. Draht, Eiergeld 1.50.

Für St. Petersburg erhalten: S.-Schule Krasnopawlowsk 2.—, S.-Sch. Belagwesch 3,—. S.-Schule Israelowka 3.—, S.-Sch. Zdunskawola 14.50, Bibelklasse Zdunskawola 4.50, S.-Sch. Zyrardow 6.—, S.-Sch. Blumenfeld 3.—, S.-Sch. Baluty 7.80, S.-Sch. Belchadow 2.—, Schw. Emilie Pritzkau 10.—, S.-Sch. Altdanzig 10.—, S.-Sch. Beschu Eli 3.—.

Für die Statistik erhalten: Br. P. Brandt —.50, Br. A. Jakobson 1.—, Br. L. Pritzkau —.10, Br. W. Pritzkau —.10, Br. H. Schimke —.40, Br. J. Müller 1.—, Br. Ph. Pritzkau —.10, Br. F. Wagner —.10, Br. J. Rösler —.10, Br. J. Mattis —.10, Br. D. Koslowsky —.10, Br. W. Bechthold 1.—, Br. D. Schmidt —.10, Br. G. Willms —.60, Br. J. Pritzkau —.30, Br. W. Hammer 3.—, Br. J. Lübeck —.30, Br. H. Pilz —.50, Br. R. Jackteit —.20, Gem. Johannesthal 5.—, Br. M. Krüger 1.—, Br. J. Jeske 1.—, Br. B. Herb 1.—, Br. B.Götze 1.—.

Herzlichen Dank für alle Gaben zum Werke Gottes und bitte um fernere Teilnahme.

Unionskassierer S. Lehmann.
Riga, Fellinerstr. 5.

Geschäftsverkauf.

Veränderungshalber verkaufe mein gutgehendes Kolonialwaren- und Galanteriegeschäft zu jeder Zeit.

Es ist eine deutsche Kolonie mit baptistischen und lutherischen Einwohnern.

Näheres zu erfahren im магазинъ М. С. Шамраевъ № 225 Барвенково, Херс. губ.

Bekantmachung!

Am 24. Juni a. St. wird, so Gott will, in Nowo-Rudnja ein Posaunenfest stattfinden. Sechs Posaunenchöre aus dem verschiedenen Gemeinden werden an diesem Tage vereint spielen. Möge der Herr es gelingen lassen, daß dieses Fest zu seiner Ehre und zum Segen der Gemeinde Nowo-Rudnja gereichen möchte!

E. Würch.

Eine Schwester, welche den Hebammenkursus geendet hat und auch Feldscherarbeit versteht, sucht Stellung als Hebamme in einer deutschen Kolonie. Zu erfragen bei J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.

Redakteur und Herausgeber: J. Inke.